

Erstellt von: Cornelius Acker, Yves Aulinger, Svenja Grütt und Felix Pohl

Tote Mönche lügen nicht.

Ein Mordfall an der Uni Leipzig

Handreichung für die Klassenstufe 6

# Inhalt

1: Kurzbeschreibung .....	1
2: Aufbau und Inhalte des Moduls .....	3
3: Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung .....	4
4: Bedingungsanalyse .....	5
5: Lernziele .....	8
6: Sachanalyse .....	10
7: Methodisch – didaktische Schwerpunktsetzung .....	16
8: Bibliografie .....	26
9: Abbildungsverzeichnis (Material) .....	29



# 1: Kurzbeschreibung

„Leipzig, Anno 1515: Innerhalb kürzester Zeit tauchen zwei Leichen im Kloster zu Leipzig auf. Vom Mörder fehlt jede Spur“.

Im Projekt *„Tote Mönche lügen nicht“* begeben sich die Schülerinnen und Schüler im Neuen Augusteum der Universität Leipzig auf Spurensuche, um den spannenden (fiktiven) Mordfall des Jahrhunderts aufzuklären. Das im Folgenden beschriebene Unterrichtsprojekt umfasst **vier Unterrichtsstunden** und eine kurze Einführung. Es ist für eine **6. Klasse am Gymnasium** vorgesehen. Ziel des Projekts ist es, dass die Schülerinnen und Schüler<sup>1</sup> ihr Wissen über die **Lebenswelt im Mittelalter** vertiefen und erweitern. Dabei setzen sie sich mit Objekten der **Kustodie der Universität Leipzig auf dem Campus** und ergänzendem Lernmaterial in Form von Arbeitsblättern **stationsweise in Kleingruppen** auseinander. Um die Erschließung der Objekte der Kustodie sowie den Inhalt des Lernbereiches ansprechender im Rahmen des entdeckenden Lernens zu gestalten, sind diese in einer fiktiven Kriminalgeschichte eingebunden.

Diese fiktive Rahmenhandlung soll in der letzten Stunde dekonstruiert werden. Lebensbereiche des Mittelalters, die in diesem Projekt bearbeitet werden, sind **Schulbildung, Schrift, Ernährung, Religion und Lebensalltag im Kloster**. Das Projekt kann entweder vor Ort auf dem Campus der Universität Leipzig oder im Klassenzimmer durchgeführt werden. Bei der Durchführung vor Ort werden die SuS mit Hilfe der „**Actionbound**“ **App** medial durch ihr Smartphone über den Campus geführt, während sie analog Arbeitsblätter bearbeiten. Dieser „Bound“ ist unter <https://actionbound.com/bound/totemoencheluegennicht> zu finden. Im Klassenzimmer kann das Projekt als Stationsarbeit durchgeführt werden, da es eine zweite Version des sogenannten „Bounds“ gibt. Dieser Bound enthält Fotos der Kunstobjekte der Kustodie und ist unter <https://actionbound.com/bound/totemoencheluegennicht2> zu finden.

Die bearbeiteten Arbeitsblätter sollen in beiden Fällen als Portfolio abgegeben und benotet werden. Der Erwartungshorizont zur Bewertung ist auch in den Handreichungen zu finden. Für die Bewertung des Projekts sind Notentabellen und Notenschlüssel der eigenen Schule zu nutzen und es obliegt der Lehrkraft, ob alle Stationen in die Bewertung einfließen sollen oder nicht.

---

<sup>1</sup> Anm.: nachfolgend abgekürzt mit SuS.



## Zur fiktiven Rahmenhandlung:

Im Jahre 1515 war der junge Christoph Zobel (16) Novize im Kloster zu Leipzig. Sein Lehrer Adalbert war für ihn größtenteils verantwortlich. Die Beziehung zwischen den beiden war vor allem durch die strenge Erziehung Adalberts geprägt. Zobel erfuhr des Öfteren eine Züchtigung mit dem Stock. Eines Tages zu später Stunde widersetzte er sich einer anstehenden Bestrafung durch Adalbert auf der Treppe des Klosterturms. Dabei kam es zum Handgemenge und Adalbert stürzte in Folge dessen die Wendeltreppe des Turmes herunter. Zu dieser späten Stunde streifte der Mönch Linhardt durch die Gänge, um heimlich seinem Bierdurst nachzukommen. In dem Moment, als er an der Treppe zum Turm vorbeikam, fiel der Mönch Adalbert leblos zu Boden. Linhardt erschrak und ging sofort auf den Körper zu, um den Puls zu fühlen: Adalbert war durch den Sturz gestorben. Plötzlich hörte Linhardt ein Geräusch von der Treppe. Er sah auf und blickte in das Gesicht von den jungen Novizen. Zobel erschrak und erstarrte, nach wenigen Sekunden der Stille flüchtete Zobel in die dunklen Gänge des Klosters und ließ Linhardt allein mit der Leiche zurück.

Am nächsten Tag war der Unfall von Adalbert das große Thema im Kloster. Es wurde angenommen, dass es sich um einen selbstverschuldeten Unfall Adalberts handelte. Linhardt ergriff die Initiative und sprach Zobel auf sein Mitverschulden am Totschlag an. Er drohte damit, ihn zu verraten, falls er nicht selbst die Wahrheit vor den anderen aufklären würde. Zobel geriet in Panik und schmiedete einen Plan, wie er seinen Erpresser loswerden könnte. Dabei erinnerte er sich an eine frühere Schulstunde bei Adalbert über Pflanzengifte. Er beschaffte sich heimlich den Kelch Linhardts, da der Mönch den Ruf inne hatte, ein enthusiastischer Biertrinker zu sein, und rieb mit großer Vorsicht das Gift an die Innenseite des Kelches.

Am nächsten Tag wird Linhardt beim Terzgebet von den anderen Mönchen vermisst. Er befand sich gerade auf dem Weg zum Gottesdienst, nachdem er sich ein Schluck Bier gegönnt hatte. Er ging bleich im Paulinum zu Boden und verstarb. Die Mönche des Klosters nahmen an, dass Linhardt die Strafe Gottes auf Grund seines erhöhten Bierkonsums erleiden musste. Zobel wird für die beiden Morde nie bestraft werden. Kurz nach den Vorfällen zieht er sich für einige Zeit aus der Stadt zurück.



## 2: Aufbau und Inhalte des Moduls

1. **Stunde:** Lehrervortrag: Einführung in die Rahmengeschichte und in die Nutzung der Fallakte; *Möglichkeit:* Stationen und Arbeitsaufträge können einzeln besprochen werden  
Gruppeneinteilung: Protokollant, IT – Spezialist, Kontaktperson (Teamsprecher), Spezialist im Fotolabor (Umgang mit bildlichen Quellen), Kryptographie- Experte (Umgang mit schriftlichen Quellen)
2. und 3. **Stunde:**

<p><b>Station 1:</b> „Tatort Paulinum“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblätter (1), Actionbound App</p> <p><u>Ort:</u> Augustusplatz mit Blick auf Kirche</p> <p><u>Inhalt:</u> romanische und gotische Baustile von Kirchen im Mittelalter</p> <p><u>Quellen:</u> Paulinum Leipzig, Modell der Universitätskirche</p> <p><u>Medien:</u> Fotografien der Kathedrale zu Reims und dem Dom in Speyer</p>	<p><b>Station 2:</b> „Es geschah am Tag der Barbara“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblätter (2), Actionbound App</p> <p><u>Ort:</u> Dominikanerfresken im Kreuzgang</p> <p><u>Inhalt:</u> Heilige und ihre Bedeutung für den Festkalender</p> <p><u>Quellen:</u> Fresken der Universität Leipzig (13. Jh.), übersetzter Auszug aus der Schenkungsurkunde Leipzigs</p> <p><u>Medien:</u> Informationstafeln über die Heiligen der Kustodie Leipzig als Darstellungstexte</p>	<p><b>Station 3:</b> „Weiß jemand, was Linhardt zuletzt getan hat?“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblätter (3), Actionbound App</p> <p><u>Ort:</u> Regententugenden, Augusteum</p> <p><u>Inhalt:</u> Leben und Alltag der Mönche im Kloster</p> <p><u>Quellen:</u> Auszug aus den Benediktinerregeln, Plastiken der Regententugenden</p> <p><u>Medien:</u> Darstellungstext über Frömmigkeit im Mittelalter; Schema zum Tagesablauf eines Mönches</p>	<p><b>Station 4:</b> „Wer war's?“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblätter (4), Actionbound App</p> <p><u>Ort:</u> Paulinum, Epitaph Christoph Zobel rechts neben dem Altar</p> <p><u>Inhalt:</u> Bedeutung christlicher Religion für die Lebenswelt der Menschen im Mittelalter und deren Einfluss (besonders auf die Thematik „Tod“, „Sterben“/ „Jenseits“)</p> <p><u>Quellen:</u> schriftliche Quellen zu „Tod/Sterben“, Epitaph Christoph Zobel</p> <p><u>Medien:</u> Beschreibung des Epitaphs</p>	<p><b>Station 5:</b> „Zur falschen Zeit am falschen Ort“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblätter (5), Actionbound App</p> <p><u>Ort:</u> Augusteum, Grabplatten</p> <p><u>Inhalt:</u> Bildung und Schule im Mittelalter (Klosterschulen als Institution), Handschriften und Paläographie als Hilfswissenschaft, Merkmale eines Gelehrten</p> <p><u>Quellen:</u> bildliche Quellen zum Schulbetrieb in Basel, diverse mittelalterliche Handschriften, Grabplatte eines Unbekannten</p> <p><u>Medien:</u> Darstellungstext über Bildung und Wissenschaft im Mittelalter</p>	<p><b>Station 6:</b> „Wie ist Linhardt gestorben?“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblätter (6)</p> <p><u>Ort:</u> Vitrine im Augusteum</p> <p><u>Inhalt:</u> Bierbrauen im Kloster, Todsünden (Völlerei)</p> <p><u>Quellen:</u> Auszug aus der Berthold von Regensburg Predigt (Todsünden), bildliche Quellen eines biertrinkenden Mönches</p> <p><u>Medien:</u> Darstellungstext über das Bierbrauen in Klöstern</p>	<p><b>Station 7:</b> „Dekonstruktion - Nichts ist, wie es scheint“</p> <p><u>Material:</u> Arbeitsblatt (7)</p> <p><u>Ort:</u> Klassenzimmer</p> <p><u>Inhalt:</u> Dekonstruktion der fiktiven Kriminalgeschichte</p> <p><u>Quellen:</u> Reflexion aller Quellen aus den Stationen 1-6.</p> <p><u>Medien:</u> Biografie von Christoph Zobel</p>
---	---	---	---	--	--	---

Tabelle 1: Inhalte der einzelnen Stationen

„Tote Mönche lügen nicht. Ein Mordfall an der Universität Leipzig“ von Universität Leipzig (C. Acker, Y. Aulinger, S. Grütt, F. Pohl) ist lizenziert unter einer [Creative Common Namensnennung](#) – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Lizenz

4. und 5. Stunde: Nachbereitung der Fallakte, mögliche Ergänzungen (Fallakte wird nach Stunde 3 eingesammelt), Abgabe zur Leistungsbewertung

### 3: Lehrplanverortung und Lernbereichsplanung

Das Projekt „Tote Mönche lügen nicht“ richtet sich an die sechste Klasse des Gymnasiums. Der dazugehörige Unterricht lässt sich in den Lernbereich 2: „Herrschafts- und Lebensformen im Mittelalter“<sup>2</sup> des sächsischen Lehrplans integrieren. Laut Lernbereichsplanung sollen die Lernenden den „Alltag und seine christliche Durchdringung in Stadt und Land“<sup>3</sup> sowie die „Bedeutung von Klöstern“<sup>4</sup> kennenlernen. Der Lehrplan gibt vor, dass man sich dabei mit folgenden Themen auseinandersetzt: „die Volksfrömmigkeit, christliche Rituale, Jahreseinteilung durch den kirchlichen Festkalender und die Ausrichtung des Lebens auf das Jenseits (Buße, gute Werke, Stiftungen)“.<sup>5</sup> Zudem wird eine Exkursion zu einem Kloster empfohlen, um die dortige Lebensform und klösterliche Ausstrahlung besser nachvollziehen zu können<sup>6</sup>. Die Stationenarbeit des Projekts fokussiert sich inhaltlich auf den christlichen Alltag von Mönchen und geht dazu auf das geregelte sowie fromme Leben der Mönche, deren Bräuche und Festtage ein. Zudem lernen die Schüler/innen den gotischen Baustil und die Lehrfunktion von Klöstern kennen. Als übergeordnete Lernziele entwickeln die Schüler/innen ein Verständnis für „den Aufbau der mittelalterlichen Gesellschaft und das mittelalterlich-christliche Weltverständnis“<sup>7</sup> und entwickeln darüber hinaus ihre Methodenkompetenz im Umgang mit schriftlichen, bildlichen und gegenständlichen Quellen weiter.<sup>8</sup>

Für das Projekt sind insgesamt fünf Unterrichtsstunden mit je 45 Minuten vorgesehen. In der ersten Stunde werden die Schüler/innen in den fiktiven Mordfall eingeführt und die Lehrkraft erklärt gegebenenfalls alles Organisatorische. Die darauffolgenden drei Stunden dienen der Stationsbearbeitung. Dazu wird eine 90-minütige Exkursion zur Universitätskirche Leipzig empfohlen, wo die Schüler/innen die Stationen vor Ort bearbeiten. In der dritten Bearbeitungsstunde stellen die Lernenden ihre Fallakte fertig. Abschließend ist eine Auswertungssunde geplant. Eine Leistungsbewertung wird ebenfalls für die letzte Stunde

---

<sup>2</sup> Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (weiterhin SMK): Lehrplan Gymnasium. Geschichte, Dresden 2011, S. 12f.

<sup>3</sup> Ebd., S.13.

<sup>4</sup> Ebd.

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Vgl. ebd., S.13.

<sup>7</sup> Ebd., S.11.

<sup>8</sup> Vgl. ebd.



vorgesehen, indem die Fallakte abgegeben wird und Einzelemente aus dieser bewertet werden. Das Projekt ist für das Ende des Lernbereichs 2 eingeplant, damit die Schüler/innen bereits Vorwissen zur Ausbreitung und Bedeutung des Christentums im Mittelalter haben und Methodenkompetenz vorweisen können.

Mögliche Lernbereichsplanung „Herrschafts- und Lebensformen im Mittelalter“ unter Einbezug des Projekts „Tote Mönche lügen nicht“:

Stunden	Stoff
1.	Einführung in die Welt des Mittelalters
2.-4.	Völkerwanderung, Frankenreich, Karl der Große
4.-8.	Verflechtungen weltlicher und geistlicher Macht, Herrschaft
9./10.	Leben auf der Burg
11.-13.	Stadt als rechtliches und soziales Gefüge
14.-18.	14. Vorbereitung Projekt: Einführung in den Mordfall, Organisatorisches 15./16. Exkursion zur Universität Leipzig à Bearbeitung der Fallakte 17. Nachbearbeitung in der Schule 18. Auswertung der Ergebnisse in der Schule

Tabelle 2: Mögliche Umsetzung des Lernbereichs 2 der 6. Klasse (GYM)

## 4: Bedingungsanalyse

### Organisatorische Voraussetzungen:

Um das Projekt vor Ort im Neuen Augusteum der Universität Leipzig und den anliegenden Bereichen durchzuführen, ist eine Voranmeldung bei der Kustodie der Universität Leipzig nicht erforderlich, da alle für das Projekt relevanten Exponate der Öffentlichkeit zugänglich sind. Um jedoch einen Konflikt mit anderen Veranstaltungen zu vermeiden, wird



eine vorherige Absprache mit der Universität Leipzig empfohlen. Außerdem sind die Öffnungszeiten des Paulinums (aktuell von Dienstag bis Freitag zwischen 11 und 15 Uhr) zum Erkunden der Epitaphien zu beachten, welche aber in dem Unterrichtszeitraum einer 6. Klasse liegen sollten.

In der Unterrichtsstunde vor der Durchführung des Projekts muss den SuS eine Einführung in die fiktive Mordgeschichte gegeben und die Nutzung der „Actionbound“ App kurz erläutert werden. Außerdem sollte zu dem Zeitpunkt bereits die Einteilung in Gruppen erfolgt sein. In jeder Gruppe muss es mindestens eine/n SchülerIn geben, welche/r zur Durchführung der Exkursion ein Smartphone bei sich trägt und bereits zu Hause die „Actionbound“ App runtergeladen hat. Der Zugangs-Code zur App sollte den SuS erst am Tag der Exkursion gegeben werden. Außerdem müssen die Arbeitsblätter von der Lehrkraft im Voraus vervielfältigt und verteilt werden. Dabei reicht ein Satz Arbeitsblätter pro Gruppe. Dies gilt auch für die Variante der Durchführung des Projekts im Klassenzimmer. Bei dieser Variante sollten die Fotos der Elemente der Kustodie der Universität Leipzig, welche im Anhang zur Verfügung stehen, zur Veranschaulichung von der Lehrkraft ausgedruckt oder digital zur Verfügung gestellt werden.

### **Vorwissen und Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler:**

Die Lehrplanverortung zeigt auf, dass dieses Projekt für eine 6. Klasse des Gymnasiums konzipiert wurde. Folglich kann auf das Wissen der vorherigen Klassenstufe zurückgegriffen werden. Zum einen können die reinen Fachinhalte als nützliche Grundlage für dieses Projekt dienen, denn die SuS haben bereits Wissen über verschiedene Kulturen der Antike und das damit verbundene Zusammenleben von Menschen erlangt. Dieser historische Hintergrund bildet im Kontext ‚Leben im Mittelalter‘ einen wichtigen Ausgangspunkt. Es lässt demnach einen Vergleich und ein Längsschnitt<sup>9</sup> über die Organisation des Zusammenlebens von Menschen zu.<sup>10</sup> Insbesondere stellt ‚das Leben und der Alltag im Kloster‘ einen Schwerpunkt in diesem Projekt dar.<sup>11</sup> Die SuS wurden schon im Lernbereich 2 der Klassenstufe 5 mit Religion in der Steinzeit konfrontiert.<sup>12</sup> Auch dieses Vorwissen lässt sich auf den Themenbereich ‚Mittelalter und Religion‘ anwenden. Denn einerseits ist der Begriff

---

<sup>9</sup> Sauer, Michael: Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik, Leipzig 2012, S. 58f.

<sup>10</sup> Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport (weiterhin SMK): Lehrplan Gymnasium. Geschichte, Dresden 2011, S. 9.

<sup>11</sup> Siehe 2. Lehrplanverortung.

<sup>12</sup> SMK, Dresden 2011, S. 9.



und das Konzept Religion nichts Unbekanntes für die SuS, das lediglich reaktiviert und angereichert werden muss. Andererseits lassen sich Vergleiche ziehen, welche den SuS einen größeren Handlungsspielraum hinsichtlich der Reflexion über mittelalterlichen Quellen zulässt.<sup>13</sup>

In Bezug auf die Lernvoraussetzungen stellen die Anwendung fachspezifischer Arbeitsmethoden und die historische Urteilsfähigkeit wichtige Punkte dar. Die SuS sollten in der Klassenstufe 5 schon „fachspezifische Arbeitsmethoden im Umgang mit Quellenarten und Darstellungsformen“<sup>14</sup> kennenlernen. Da die SuS in diesem Projekt mit verschiedenen Quellengattungen arbeiten müssen, sind sie gezwungen Schlussfolgerungen zu den verschiedenen Quellenlagen zu bilden. Wichtig wird hierbei der Punkt der Dekonstruktion sein. Die bereits bekannten Arbeitsmethoden stellen eine gute Grundlage dar, um solch eine Dekonstruktion vorzunehmen.

Neben den schon erlangten Kompetenzen aus Klassenstufe 5, spielen gleichzeitig auch die individuellen Lernvoraussetzungen eine entscheidende Rolle. So beschäftigen sich manche SuS außerschulisch mit dem Thema Mittelalter oder sind mit diesem aus Interesse schon in Kontakt gekommen. Diesen SuS wird das Projekt besonders zusprechen und sie können dadurch auch zum Katalysator von Arbeitsprozessen innerhalb der Gruppe werden.<sup>15</sup>

---

<sup>13</sup> Sauer, 2012, S. 63.

<sup>14</sup> SMK, Dresden 2011, S. 8.

<sup>15</sup> Sauer, Geschichte unterrichten, S. 37f.



## 5: Lernziele

Im Folgenden sollen die Feinziele, die für die Stationen der Unterrichtseinheit gelten könnten, nach dem W-K-W-Modell vorgestellt werden.

Station	Die SuS kennen ...	Die SuS können ...
1) „Tatort Paulinum“	... die architektonischen Merkmale der mittelalterlichen <b>Baustile Romanik</b> (am Bsp. des Doms in Speyer) und <b>Gotik</b> (am Bsp. der Kathedrale in Reims). ... die Bedeutung der romanischen und gotischen Bauten für die Repräsentation der katholischen Kirche.	... die Merkmale der Romanik und Gotik aus dem Baustil der Gebäude der <b>Paulinerkirche</b> entnehmen. ... den Baustil (Romanik oder Gotik) den <b>Fotografien</b> zuordnen.
2) „Es geschah am Tag der Barbara“	... die <b>Taten</b> ausgewählter <b>Heiliger</b> (Georg, Barbara, Katharina) und deren Bedeutung für die römisch-katholische Kirche. ... mittelalterliche <b>Tagesangaben</b> und <b>Heiligenfeste</b> .	... Informationen über das Leben und Wirken von Heiligen aus <b>Informationstafeln</b> entnehmen. ... die Taten der Heiligen auf <b>gegenständlichen Quellen</b> (mittelalterlichen <b>Fresken</b> ) erkennen ... mittelalterliche Tagesangaben aus einer <b>schriftlichen Quelle (Urkunde)</b> entnehmen und entschlüsseln.
3) „Weiß jemand, was Linhardt zuletzt getan hat?“	... mögliche <b>Praktiken</b> der Menschen im Mittelalter, <b>um ein frommes Leben</b> zu führen. ... ausgewählte <b>Benediktinerregeln</b> und deren Bedeutung für das Leben im Kloster. ... den <b>Tagesablauf eines Mönches</b> im Kloster.	... Schlüsselgegenstände einer <b>gegenständlichen Quelle</b> (Statue Frömmigkeitstugend) erkennen und benennen. ... die Bedeutung der Regeln für das Klosterleben aus den <b>Benediktinerregeln</b> herleiten. ... den Tagesablauf eines Mönches mit Hilfe eines <b>Schemas</b> rekonstruieren.
4) „Wer war's?“	... die Sinninhalte der Begriffe <b>Buße, Stiftung</b> und <b>Beichte</b> . ... Formen der <b>Ausrichtung des Lebens auf das Jenseits</b> . ... die Bedeutung von <b>Klöstern als Grabstätten</b> . ... Merkmale der <b>Durchdringung des Alltags</b> der Menschen im Mittelalter <b>durch den christlichen Glauben</b> .	... Informationen aus schriftlichen Quellen (Eintragung in <b>Schenkungsurkunde</b> , private Schriftstücke) entnehmen. ... Informationen aus bildlichen ( <b>Fotografien</b> ) bzw. gegenständlichen Quellen ( <b>Epitaph</b> ) entnehmen. ... Informationen aus einem <b>Darstellungstext</b> entnehmen.
5) „Zur falschen Zeit am falschen Ort“	... <b>Erscheinungsmerkmale eines Gelehrten</b> . ... Merkmale von <b>Schulbildung</b> im <b>Spätmittelalter</b> und der <b>frühen Neuzeit</b> . ... den Begriff <b>Paläographie</b> .	... <b>Darstellungstexten</b> (Hinweise zu einer Grabplatte, fiktive Handschrift, Deutung: Werbung für Baseler Schulbetrieb) und <b>bildlichen Quellen</b> (Abbildungen: Baseler Schulbetrieb) Informationen entnehmen. ... <b>Handschriften</b> bzw. deren <b>Transkriptionen</b> lesen.

„Tote Mönche lügen nicht. Ein Mordfall an der Universität Leipzig“ von Universität Leipzig (C. Acker, Y. Aulinger, S. Grütt, F. Pohl) ist lizenziert unter einer [Creative Common Namensnennung](#) – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Lizenz



6) „Wie ist Linhardt gestorben?“	<p>... <b>Ursachen</b> für die <b>gute Ausgangssituation</b> für das <b>Bierbauen</b> im Kloster.</p> <p>... die <b>Dauer</b> und <b>Regelmäßigkeit</b> der <b>Fastenzeit</b>.</p> <p>... die <b>sieben Todsünden</b> der katholischen Kirche.</p>	<p>... Informationen aus <b>Darstellungs-</b> und <b>Quelltexten</b> entnehmen und interpretieren.</p> <p>... sich in die Lage <b>historischer Akteure</b> versetzen und darauf aufbauend ein Werturteil bilden.</p> <p>... die <b>sieben Todsünden</b> auf die <b>digitale Welt beziehen</b>.</p>
7) „Nichts ist wie es scheint“		<p>... <b>den Narrationscharakter</b> von <b>historischen Überlieferungen</b> und <b>Erzählungen</b> am Beispiel des fiktiven Mordfalls an der Universität Leipzig bewerten.</p>
<p>Die SuS beurteilen die Gegenwärtigkeit und Beständigkeit von mittelalterlichen Überresten des Klosterlebens im regionalgeschichtlichen Kontext.</p>		

# 6: Sachanalyse

## Station 1: „Tatort Paulinum“

Die mittelalterliche Baukunst schmückt bis heute viele europäische Stadtbilder sowie Metropolen mit ihren beeindruckenden Kirchen, Kathedralen und Klöstern. Maßgeblich verantwortlich für diese massiven und hohen Bauten sind die Architekturstile Romanik und Gotik, die in der Blütezeit des Mittelalters entstanden.

Die Romanik war die erste große Stilrichtung, die sich auf dem gesamten europäischen Kontinent von Frankreich ausgehend verbreitete<sup>16</sup>. Diese mittelalterliche Kunstepoche dauerte ungefähr von 1000 bis 1150. Kennzeichnende Merkmale der Romanik sind das massive, festungsartige Aussehen der Gebäude, die häufig mit hohen, breiten Türmen geschmückt sind. Im Inneren und Äußeren findet man Rundbögen nebst abgerundeten Fenstern an den schmucklosen Fassaden<sup>17</sup>. Somit spiegelte die Romanik die Macht als auch Größe der katholischen Kirche wider, die sich zu dieser Zeit stärker manifestierte. Idealtypische Beispiele für diesen architektonischen Baustil sind der Dom in Speyer, die französische Basilika in Vézelay oder der Dom St. Peter in Worms. Die Romanik ist der erste Schritt einer Architekturentwicklung in Europa, die in den gotischen Baustil mündet<sup>18</sup>.

Für die nächsten fast 400 Jahre dominierte die Gotik den Architekturstil zwischen 1150 und 1500. In diesem Zeitraum entstanden größere, noch eindrucksvollere Kirchen und Kathedralen als in der Romanik. Der gotische Baustil ist insbesondere bekannt für seine großen, verzierten Portale und Außenfassaden<sup>19</sup>. Spitzbögen und buntbemalte sowie großflächige Fenster bestimmen das Erscheinungsbild der kirchlichen Gebäude<sup>20</sup>. Die Türme der Kirchen steigen weiter gen Himmel und damit näher zu Gott. Dementsprechend ist der Bau von langer Dauer, er kann sich über Jahrhunderte strecken. Die mutmaßlich beeindruckendsten und prächtigsten Kirchen bzw. Kathedralen findet man im Ursprungsland der Gotik: Frankreich, z. B. in Reims, Amiens oder die Notre-Dame in Paris. Hierzulande ist der Kölner Dom das prominenteste

---

<sup>16</sup> Vgl. Wienecke-Janz, Detlef; Ebert, Johannes, Görich, Knut: Orient und Okzident im Aufbruch. 800-1204. In: Wieneck-Janz, Detlef (Hg.), Die große Chronik Weltgeschichte, Bd. 8, München 2008, S. 192.

<sup>17</sup> Vgl. ebd., S. 192 f.

<sup>18</sup> Vgl. Ullmann, Ernst: Gotische Baukunst. Dresden 1961, S. 15.

<sup>19</sup> Vgl. ebenda, S. 13f.

<sup>20</sup> Vgl. ebenda, S. 6ff.



Beispiel für die Gotik in Deutschland. Das damalige Leipziger Dominikanerkloster St. Pauli war anfangs ein romanischer Bau, der später dem „neuen“ Trend der Gotik angepasst wurde.

## **Station 2: „Es geschah am Tag der Barbara“**

Die Heiligenverehrung nahm einen zentralen Platz im frommen Leben der Menschen des Mittelalters ein<sup>21</sup>. Heilige waren Märtyrer/innen, Bekenner/innen des Glaubens und Jungfrauen, die ursprünglich vom Volk verehrt wurden<sup>22</sup>. Es handelt sich bei ihnen um einzelne hingebungsvolle Menschen, die ihr Leben Gott widmeten<sup>23</sup>. Das Heiligen-Leben (*Vita*) und damit ihre legendären Taten wurden einerseits schriftlich festgehalten<sup>24</sup> und andererseits durch Ikonenmalereien erzählt. Vor allem Fresken, also Malereien, die auf nassem Putz ausgeführt wurden, sind hier als Abbildungsbeispiele zu nennen.

Die Menschen beteten oder pilgerten zu den Heiligen bzw. deren Reliquien, um das alltägliche Leben zu meistern, denn sie fungierten hauptsächlich als Patron/innen mit einer Schutzfunktion<sup>25</sup>. Aus dem ehemaligen Dominikanerkloster zu Leipzig sind Fresken erhalten, welche die Viten der Heiligen Barbara und der Heiligen Katharina sowie die legendäre Drachentöterszene des Heiligen Georgs zeigen. Die Heilige Barbara ist die Patronin des Wehrstandes (z. B. gegen Krankheiten, Fieber). Häufig wird sie zusammen mit der Heiligen Margarete (Patronin des Nährstandes) sowie Katharina (Patronin des Lehrstandes) abgebildet und zusammen bilden sie die „Drei Heiligen Madeln“<sup>26</sup>. Somit ist es passend, dass die Mönche des Leipziger Dominikanerklosters die Heilige Katharina als Beschützerin der Gelehrten verehren, da es sich um eine Klosterschule handelte, die später zu einer Universität wurde.

Auf Grund ihrer lebensweltlichen Bedeutungen wurden somit zu institutionalisierten Symbolgestalten des christlichen Glaubens. Die Kirche förderte die Heiligenverehrung, indem sie die Taten der Heiligen in Predigten, Schriften sowie zu deren Festtagen würdigte und gedachte<sup>27</sup>. Es existierte im Mittelalter ein Heiligenkalender, der alle Heiligenfesttage und Gedenktage angab, die meistens an den Sterbetagen der Heiligen waren.

---

<sup>21</sup> Vgl. Gemeinhardt, Peter, Die Heiligen. Von den frühchristlichen Märtyrern bis zur Gegenwart, München 2010, S. 70.

<sup>22</sup> Vgl. Melzer, Hartmann; Gelmi, Josef (Bearb.): Lexikon der Namen und Heiligen, 6. Überarbeitete Auflage Innsbruck/Wien 1988, S. 15

<sup>23</sup> Vgl. Gemeinhardt, Die Heiligen, S. 7f.

<sup>24</sup> Vgl. ebenda, S. 8.

<sup>25</sup> Vgl. ebenda, S. 71.

<sup>26</sup> Vgl. Melzer; Gelmi, Lexikon der Heiligen, S. 156.

<sup>27</sup> Vgl. Ebenda, S. 70.

Die Grundlage für den Kalender des Mittelalters war der julianische Kalender von Caesar<sup>28</sup>. Dabei wurden die Merkmale festgelegt, die unser heutiger Kalender noch immer besitzt. Zum Bsp. der Jahresbeginn, die Dauer des Jahres, die Dauer der Monate (bspw. April = 30 Tage) sowie ein Schalttag im Februar aller 4 Jahre. Die Tage wurden im Mittelalter in *Kalenden*, *Iden* und *Nonen* angegeben<sup>29</sup>. Der Kalender war eine Hilfe für die Geschichtsschreibung und das alltägliche Leben: Dank der Kalender wussten die Bauern die Zeiten für die Ernte, die Bürger die Zeitpunkte der Steuerabgaben und die Geistlichen die Tage ihrer Heiligen.

### **Station 3: „Weiß jemand, was Linhardt zuletzt getan hat?“**

Das Mittelalter war eine fromme Zeit. Der christliche Glaube war für die meisten Menschen ein fester Bestandteil ihres Lebens. In die Kirche gingen die Menschen zum Gebet oder zur Beichte, verehrten Heilige oder besuchten Lesungen der Bibel. Die frommsten Menschen unter ihnen gingen sogar einen Schritt weiter, indem sie einem Kloster beitraten, um nach den Regeln Gottes zu leben und Seelenheil zu erfahren.

Benedikt von Nursia (um 480 – 547) gilt als der Begründer des westeuropäischen Mönchtums, als er die erste Klosterabtei in Montecassino um 529 gründete<sup>30</sup>. Zudem verfasste er die *Regula Benedicti*, die sogenannten Benediktinerregeln, welche innerhalb 73 Kapiteln das Leben und den Alltag der Mönche im Kloster regelten und organisierten. Das Motto dieses Lebens war „*Ora et Labora*“ – „Beten und Arbeiten“.

In den Benediktinischen Regeln war auch festgesetzt, dass die Mönche keinen Besitz haben durften, der Handarbeit sowie Armenversorgung nachgehen sollten, zu gewissen Zeiten beten und die göttliche Botschaft lesen sollten<sup>31</sup>. Mit diesen Regeln wurde ein frommes Klosterleben in der Mönchsgemeinschaft gefördert, die Gehorsamkeit zum Abt und die Treue zur Abtei gesichert. Darüber hinaus wurden die Mönche zu Dienern Gottes, aber auch zu Bewahrern und Lehrern des Wissens, da die Mönche Novizen ausbildeten und in ihren

---

<sup>28</sup> Vgl. Goetz, Hans-Werner: Proseminar Geschichte. Mittelalter, 4. Aufl., Stuttgart 2014, S. 293.

<sup>29</sup> Vgl. Ebenda, S. 294.

<sup>30</sup> Vgl. Wienecke-Janz, Detlef; Ebert, Johannes; Görich, Knut: Vom Niedergang Roms zum Zeitalter der Karolinger. 313-800, In: Wieneck-Janz, Detlef (Hg.), Die große Chronik Weltgeschichte, Bd. 7, München 2008, S. 375.

<sup>31</sup> Vgl. Holzherr, Georg (Hg.): Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben, 4. Aufl., Zürich 1993.



Schreibstuben/Bibliotheken überlieferte Schriften sammelten sowie Quellen kopierten<sup>32</sup>. Somit entwickelten sich die Klöster zu wirtschaftlichen Zentren und Orten der Bildung<sup>33</sup>.

Die Regeln Benedikts von Nursia setzten sich als Lebensgrundlage für die Klöster im gesamten Mittelalter durch, nach denen die meisten Mönchsorden, wie z. B. die Dominikaner und Franziskaner, fortan lebten<sup>34</sup>.

#### **Station 4: „Wer war's?“**

Die Bedeutung des christlichen Glaubens sowie die Themen „Sterben“ und „Tod“ finden auch in der Lebenswelt der Menschen im Mittelalter Anklang. Volksfrömmigkeit, Stiftung, Buße und die Ausrichtung des Lebens auf das Jenseits sind nur Teilaspekte, welche im Folgenden betrachtet werden sollen<sup>35</sup>. Stiftung beschreibt eine „Schenkung, die an einen bestimmten Zweck gebunden ist, durch die etwas gegründet oder gefördert wird“<sup>36</sup>. Im Mittelalter befindet sich eine Schenkung, beispielsweise ein Epitaph zum Gedenken an einen Verstorbenen, in einer doppelten Aufgabe „[...] dem Willen des Stifters [...] Dauer zu verleihen, zugleich aber seine Memoria zu sichern [...] [und] [verpflichtet] durch die Stiftung Begünstigte [...] zur Gebetsfürsorge für den Stifter.“<sup>37</sup> Zeitgleich ist auch anzumerken, dass „[...] auch der frühmittelalterliche Christ die Pflicht, den Gottesdienst zu besuchen [hatte], zu beichten und für seine Sünden Buße zu leisten.“<sup>38</sup> Verdeutlicht wird dieser Aspekt innerhalb der Station anhand der Schriftquelle des Epitaphs von Christian Zobel. Die Zeit, welche innerhalb des Projekts betrachtet werden soll, bezieht sich allerdings auf das Spätmittelalter und dessen Übergang in die Frühe Neuzeit. In einem Zeitabschnitt der Geschichte, in welchem „[...] die Menschen konzentrierter siedelten und die Zahl der Kirchen wuchs [...]. Vor allem lebten die Menschen in den nun in großer Zahl gegründeten Städten in so einem dichten Kontakt mit einer Kirche wie vorher nur selten, ganz davon abgesehen, da[ss] [sich] die nun neu gegründeten Klöster sich den Laien einer Weise zuwandten, wie die alten Klöster das nicht getan hatten.“<sup>39</sup>

---

<sup>32</sup> Vgl. Wienecke-Janz et al.: Vom Niedergang Roms, S. 173.

<sup>33</sup> Vgl. Ebenda, S. 173.

<sup>34</sup> Vgl. Goetz, Proseminar Geschichte, S. 188.

<sup>35</sup> Vgl. Sächsisches Ministerium für Kultus und Sport, Lehrplan Geschichte Gymnasium – Klasse 6, 2019. URL:[https://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/2416\\_lp\\_gy\\_geschichte\\_2011.pdf?v2](https://www.schule.sachsen.de/lpdb/web/downloads/2416_lp_gy_geschichte_2011.pdf?v2), zuletzt eingesehen: 3.8.2019.

<sup>36</sup> Scholze-Stubenrecht et al. (ed.), Schenkung, Spalte 2, S. 887.

<sup>37</sup> Borgolte, Mittelalterliche Kirche, S. 122.

<sup>38</sup> Boockmann, Einführung Geschichte des Mittelalters, S. 115.

<sup>39</sup> Ebd.



## Station 5: „Zur falschen Zeit am falschen Ort“

Inhaltlicher Schwerpunkt der Station ist schulische Bildung im Mittelalter. So ist etwa aus dem Klosterplan von St. Gallen bekannt, dass eine sogenannte Schule der Oblaten existiert haben muss, in welcher Kinder, die durch ihre Eltern vor dem Erreichen des Schulalters in die Obhut eines Kloster gegeben wurden, zu Mönchen erzogen werden sollten. Oftmals passierte dies auch durch Schenkungen der Eltern an das Kloster, was zeigt, dass dieser Prozess der Ausbildung und der vorherigen Schenkung an schulische Bildung sowie klösterliche Sozialisation geknüpft sind.<sup>40</sup> Eine Ausbildung der Mönche war u.a. notwendig, um Bücher abzuschreiben und die Bibel zu lesen zu können (vgl. Station 3). Wichtig sei dabei anzumerken, wie Kitzinger schreibt, dass „[d]as Ergebnis, Bibliotheksbestände und eine beeindruckende monastische Gelehrsamkeit, die sich hier und da in den Quellen fassen lassen, [...] von der Qualität der monastischen Kultur [überzeugen]. Einzelheiten ihres täglichen Lebens bleiben allerdings verborgen.“<sup>41</sup> Ein tiefgreifender Wandel innerhalb dieses „Bildungssystems“ aus Dom- und Kirchenschule vollzog sich im 12. Jahrhundert, da mit einer steigenden Zahl der Städtegründung und der Entstehung einer neuen Gesellschaftsschicht, des Stadtbürgers, die Notwendigkeit entstand Rechen- und Schreibfähigkeiten zu erlangen. Eine sich stetig verbessernde Ausbildung zu genießen, um handwerkliche und kaufmännische Tätigkeiten auszuführen – ohne etwa auf einen Schreiber aus den Kreisen des Klerus angewiesen zu sein – rückte immer mehr in den Fokus der Stadtbürger.<sup>42</sup>

## Station 6: „Wie ist Linhardt gestorben?“

Bier war eines der beliebtesten alkoholischen Getränke im Mittelalter, da es vergleichsweise günstig produziert und verkauft werden konnte, sodass schon zu Beginn des zweiten Jahrtausends viele Klöster ihre eigenen Biere brauten und ausschenkten.<sup>43</sup> Klöster waren dabei in der besonders privilegierten Ausgangssituation, im Gegensatz zu weltlichen Institutionen, keine Steuern für Bierausschank bezahlen mussten. Der Grund dafür liegt im *privilegium immunitatis*, durch welches geistliche Personen und Institutionen von weltlichen Diensten und Abgaben befreit waren.<sup>44</sup> Da es sich bei der fiktiven Mordzeit der

<sup>40</sup> Vgl. Kitzinger, Wissen wird Macht, S. 66.

<sup>41</sup> Ebd., S. 67.

<sup>42</sup> Vgl. Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte, S. 137 - 138.

<sup>43</sup> Vgl. Hirschfelder, Gunther und Manuel Trummer, Bier: Eine Geschichte von der Steinzeit bis heute. Darmstadt 2016, S. 110.

<sup>44</sup> Vgl. Insemann, Eberhard: Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150-1550. Stadtgestalt, Recht Verfassung, Stadregiment, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Köln 2014, S. 153.



Rahmenhandlung der Unterrichtseinheit um den Tag der Heiligen Barbara (04. Dezember) handelt, müssen sich die Mönche zu diesem Zeitpunkt in der vierwöchigen Fastenzeit vor Weihnachten befunden haben.<sup>45</sup> Ob Bier auch zu Genussmitteln gehört, die während des Fastens nicht konsumiert werden dürfen, ist immer noch eine strittige Frage. Aus diesem Grund gilt für viele Geistliche der Leitspruch „*Liquidum non frangit jejunum*“ („Flüssiges bricht das Fasten nicht“), welcher oft fälschlicherweise Papst Pius V. zugeschrieben wird, aber eigentlich von Kardinal Francisco Maria Brancaccio, dem Bischof von Rom, stammt.<sup>46</sup> Diese Aussage beendete 1662, also gut 150 Jahre nach dem fiktiven Mord, eine in der Kirche stark diskutierte Debatte darüber, ob flüssige Genussmittel, wie flüssige Schokolade, Kaffee oder alkoholische Getränke, während des Fastens zu sich genommen werden durften und ist allgemein angenommen worden als zulässiges Nahrungsmittel.<sup>47</sup>

Fast ebenso typisch wie das Bierbrauen in den Klöstern ist für diese Zeit der Bezug auf die Todsünden der katholischen Kirche in der mittelalterlichen Literatur. Zu den sieben Todsünden zählen *superbia, avaritia, luxuria, ira, gula, invidia* und *acedia*, welche im Rahmen des Projekts als Eitelkeit, Gier, Wollust, Zorn, Völlerei, Neid und Faulheit übersetzt worden sind.<sup>48</sup> Der im Mittelalter sehr bekannte Prediger Berthold von Regensburg greift eine dieser Sünden, die Wollust, in dem dargestellten, gekürzten Auszug der Predigt „Über fünf schädliche Sünden“ auf, um vor ihren Folgen zu warnen.<sup>49</sup> Der Auszug gibt dabei nicht den originalen Wortlaut wieder, sondern ist von einem Augsburger Franziskaner, welcher der frei gehaltenen Predigt beiwohnte, sinngemäß aufgeschrieben worden.<sup>50</sup> Der Mönch Linhardt wird in dieser Station unterstellt, dass er ein Trunkenbold gewesen sei. Dabei greift die fiktive Geschichte auf, dass Völlerei auch unter Klerikern im Mittelalter keine Seltenheit war, wie viele Schriftquellen aus der Zeit belegen. Belegt werden kann dies beispielsweise durch die Aussage des Abts Wilbalds von Corvey: „Kein Probst, kein Cellarius kann sie [seine Mönche] zufriedenstellen, denn Brot, Bier und Fleisch gibt es ihrer Ansicht nach stets zu wenig.“<sup>51</sup>

---

<sup>45</sup> Vgl. Heinz, Andreas: Fastenzeit. In: Walter Kasper (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche. 3. Auflage. Band 31194. Herder, Freiburg u.a. 1995, S. 1194.

<sup>46</sup> Vgl. Lutz, Georg, Brancaccio: Francesco Maria. In: Alberto M. Ghisalberti (Hrsg.): Dizzionario Biografico degli Italiani (DBI). Band 13: Borremans–Brancazolo. Istituto della Enciclopedia Italiana, Rom 1971

<sup>47</sup>Vgl. Szogyi, Alex, Chocolate: Food of the Gods, Westport u. a. 1997, S. 200 f.

<sup>48</sup> Vgl. Gothein, Marie Luise: Die Todsünden, In: Archiv für Religionswissenschaften (10), Leipzig 1907, S. 416.

<sup>49</sup> Vgl. Bors, Arno: Lebensformen im Mittelalter mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen, Frankfurt/Main 2010, S. 189 ff.

<sup>50</sup> Vgl. ebenda, S. 192.

<sup>51</sup> Meußdoerffer, Franz und Martin Zarnkow: Das Bier. Eine Geschichte von Hopfen und Malz, München 2014, S. 60 f.



Die sieben Todsünden lassen sich auch gut auf die digitale Welt übertragen. Die Idee stammt von dem Twitter-Nutzer Ari Paul, welcher ein entsprechendes Bild am 13.04.2018 in dem sozialen Netzwerk postete, worauf sich die letzte Aufgabe der Station bezieht.<sup>52</sup>

## 7: Methodisch – didaktische Schwerpunktsetzung

### Station 1: „Tatort Paulinum“

In der ersten Station befassen sich die SuS inhaltlich mit den mittelalterlichen Baustilen Romanik und Gotik. Aufgabe 1 dient als Einstieg, in welchem die SuS die wesentlichen Erscheinungsmerkmale der beiden Baustile an zwei idealtypischen Beispielen (der Dom in Speyer nebst der Kathedrale in Reims) kennenlernen. Dabei wird die Sachanalyse in Form von zwei Steckbriefen vorgegeben. Mit Hilfe des Steckbriefs sollen die SuS bei den Fotografien zuordnen, ob es sich um Romanik oder Gotik handelt. Dabei werden insbesondere die Merkmale betrachtet, an denen man den Baustil eindeutig erkennen kann, wie z. B. die Fenster, Bögen, Außenfassaden und Innenräume. Man kann die Aufgabe gegebenenfalls erweitern, indem man in der Aufgabenstellung anfügt, dass eine kurze Begründung erfolgen soll, weshalb es sich um den jeweiligen Baustil handelt. In der zweiten Aufgabe wird das Sachurteil zur Thematik von den SuS verlangt. Inhaltlich setzt sich die Aufgabe mit der Bedeutung der kirchlichen Gebäude für die Menschen Mittelalters auseinander. Hierbei sollen Vermutungen über die Wirkungsabsicht der Kirchen angestellt werden. In einem kurzen Informationskästchen erhalten die Schüler/innen einen zusätzlichen kurzen Abriss über die Geschichte der Leipziger Paulinerkirche, sodass sie das Design der heutigen Kirche nachvollziehbar wird. In der dritten Aufgabe sollen die SuS sich mit den materiellen Überbleibseln (gegenständlichen Quellen) der Vergangenheit auseinandersetzen, um die Gegenwärtigkeit von Vergangenheit erkennen zu können.<sup>53</sup> Dazu eignen sich insbesondere Gebäude, weshalb sich die Aufgabe dem heutigen Erscheinungsbild der Paulinerkirche widmet, dass genauer analysiert werden soll. Im Einstieg wird die Wahrnehmungskompetenz gefördert, indem die Schüler/innen ihren Ersteindruck vom Gebäude formulieren.<sup>54</sup> Anschließend zielt die nächste Teilaufgabe, durch den Vergleich mit den architektonischen

---

<sup>52</sup> Paul, Ari: 7 Sins in the Digital World. URL: <https://twitter.com/AriDavidPaul/status/984999126571118593> (zuletzt abgerufen am 24.08.2019).

<sup>53</sup> Bergmann, Klaus, Gegenwarts- und Zukunftsbezug, In: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach 2004, S. 103.

<sup>54</sup> Vgl. Baumgärtner, Ulrich: Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule, 2. Aktualisierte Auflage, Paderborn 2019, Zitat: „Wie sieht der Gegenstand aus?“, S. 201.



Merkmale von damals und heute, auf die Erschließungskompetenz ab.<sup>55</sup> Denn die Schüler/innen sollen an dem heutigen Erscheinungsbild der Kirche die Merkmale der Romanik und Gotik erkennen. Dabei sollen sie sich auf die Fenster und Außenfassade beziehen. Da man sich dabei mit der Leipziger Universitätskirche beschäftigt, setzen sich die Schüler/innen gleichzeitig mit der Regionalgeschichte Sachsens auseinander.

## **Station 2: „Was geschah am Tag der Barbara“**

In der zweiten Station werden die Themenbereiche der Heiligenverehrung und die Tagesrechnung im Mittelalter bearbeitet. Zu Beginn erhalten die SuS eine kurze Definition einer exemplarischen Heiligen, um in die Thematik einzuführen und den SuS deklaratives Wissen für die Bearbeitung der Aufgaben mitzugeben. Der Schwerpunkt von Aufgabe 1 liegt auf der Heiligenverehrung. Dazu lernen die SuS die Legenden des Heiligen Georgs sowie der Heiligen Katharina und Barbara kennen. Ihre Legenden sind auf den Dominikanerfresken im Kreuzgang der Leipziger Paulinerkirche abgebildet. Da es schwer ist eine Bildanalyse bei den beschädigten Fresken anzuwenden, fokussiert sich die Aufgabe auf die Informationstafeln der Kustodie Leipzig. Zur Erarbeitung der Sachanalyse sollen die SuS die heldenhafte Tat des Heiligen Georgs nennen und das Leben der beiden weiblichen Heiligen miteinander vergleichen. Um die Quellenorientierung nicht zu vernachlässigen, sollen anschließend die Lebensereignisse der Heiligen Katharina unterstrichen werden, welche noch auf den Fresken erkennbar sind. Da der Umgang mit den Fresken als Quelle für die SuS schwer sein könnte, wird diese Teilaufgabe mit nur einer Bewertungseinheit bewertet. Abschließend folgt das Sachurteil der Schüler/innen, die am Bsp. der Heiligen ihre wichtige Bedeutung für die Kirche erläutern sollen. Der zweite Teil der Station widmet sich den mittelalterlichen Kalendern und seinen Tagesangaben. Diese Station folgt dem handlungsorientierenden Prinzip, da hier die Schüler/innen eine (für sie) „neue“ Perspektive von Historiker/innen einnehmen<sup>56</sup> Dabei lernen die Schüler/innen in Form von logischen Erfahrungsspielen, wie ein/e Historiker/in mittelalterliche Tagesangaben entschlüsselt.<sup>57</sup> Dazu befinden sich auf dem Arbeitsblatt ein Hinweiskästchen zu den Tagesangaben und zwei Beispiele, mit deren Hilfe die Knobelaufgaben gelöst werden können. Dadurch wird die Erschließungskompetenz gefördert. Aufgabe 3 bietet zudem die Möglichkeit der Differenzierung an, da die SuS bereits eine der möglichen Antworten einsehen können. Dieses Datum ist wichtig für die Lösung des Mordfalls, weshalb hier ein differenziertes Angebot bereitgestellt wird. In der letzten Aufgabe begegnen

---

<sup>55</sup> Vgl. Ebenda, Zitat: „Wie funktioniert der Gegenstand?“, S. 201.

<sup>56</sup> Vgl. Baumgärtner, Geschichtsdidaktik, S. 216/218.

<sup>57</sup> Vgl. Ebenda, S. 218.



die Schüler/innen einem Datum aus einer Leipziger Quelle (Lokalgeschichte), welches sie entschlüsseln müssen. Um den Gruppen dieselben Chancen für die Lösung der Aufgaben zu garantieren, sollte die Lehrkraft darauf schauen, dass in möglichst jeder Gruppe mindestens ein/e Schüler/in ist, der/die Logikaufgaben lösen kann und ggf. Hilfestellungen anbieten, falls die Aufgaben zu schwer sein sollten.

### **Station 3: „Weiß jemand, was Linhardt zuletzt getan hat?“**

In dieser Station bekommen die SuS einen Einblick hinter die Mauern des Klosters, indem sie das Leben und den Alltag der Mönche kennenlernen. Dahingehend ist dieser Themenkomplex so konzipiert, dass die Lernenden mit dem Allgemeinen anfangen, bevor sie sich näher mit dem Tagesablauf beschäftigen. In der ersten Aufgabe setzen sie sich mit dem zentralen Begriff der Frömmigkeit auseinander, welcher eine wichtige Rolle im Leben der Menschen des Mittelalters spielte. Ein kurzes Informationskästchen nennt den SuS Synonyme zum Wortfeld Frömmigkeit, damit sie eine erste Vorstellung von diesem Begriff bzw. Konzept bekommen. Dann sollen Informationen über die Ausübung eines frommen Lebens aus einem Darstellungstext entnommen werden. In Aufgabe 2 sollen die SuS die Frömmigkeitsstatue im Paulinum suchen und sich diese gegenständliche Quelle erschließen, indem sie den Schlüsselgegenstand der Figur (Kruzifix bzw. Christuskreuz) benennen und zeichnen.<sup>58</sup> Im zweiten Teil der Station beschäftigen sich die Schüler/innen mit einer schriftlichen Quelle: den Benediktinischen Regeln. Inhaltlich sollen die SuS einige Regeln kennenlernen und anschließend ihre Bedeutung für das gemeinsame Leben in der Klostersgemeinschaft erschließen. Um den Inhalt von schriftlichen Quellen zu verstehen, bietet es sich nach Baumgärtner an, dass man die Quellen enträtselt.<sup>59</sup> Deshalb sollen die Schüler/innen den Lückentext *Q1 Benediktinische Regeln* vervollständigen, indem sie die vorgegebenen zentralen Begriffe einfügen. Anschließend folgt eine Aufgabe zum Textverständnis, in der die Schüler/innen die richtige Bedeutung eines Zitates der Quelle ankreuzen sollen. In Aufgabe 5 formulieren die Lernenden das Sachurteil, indem sie die Bedeutung der Benediktinischen Regeln für das Leben im Kloster erläutern. Gefördert wird in der letzten Aufgabe der Station wird die Narrationskompetenz der Schüler/innen. Dabei sollen sie mit Hilfe eines Prozessdiagramms<sup>60</sup> den möglichen Tagesablauf des ermordeten Mönches narrativieren.<sup>61</sup>

<sup>58</sup> Vgl. BAUMGÄRTNER, Geschichtsdidaktik, S. 201.

<sup>59</sup> Vgl. Ebenda, Zitat: „Was steht in den Quellen?“, S. 148.

<sup>60</sup> Vgl. ebenda, S. 192.

<sup>61</sup> Vgl. ebenda, Beim Narrativieren geben die Lernenden die Entwicklung einer zusammenhängenden Darstellung wieder, S. 153.



#### Station 4: „Wer war’s?“

Die vierte Station soll sich inhaltlich mit dem Einfluss der christlichen Religion auf das Leben der Menschen im Mittelalter betrachten. Ebenso wie die Aufgabe zuvor soll die Gestaltung der Projektarbeit als „Fallakte“ kooperatives Lernen ermöglichen. Besonders begünstigt wird dies durch die Zuteilung von Rollen innerhalb der Gruppe, wodurch alle Gruppenmitglieder beteiligt sind und Verantwortung für das Ergebnis und den Prozess des Arbeitens tragen.<sup>62</sup> Die Aufgaben 1 und 2 sollen thematisch als Einstieg dienen, welche den SuS die historischen Grundlagen und Gegebenheiten näher bringen, bevor diese Erkenntnisse auf das Epitaph im Paulinum an der Universität in Leipzig übertragen werden sollen. Die Ergebnissicherung erfolgt dabei in Form einer Tabelle. Diese Methode eignet sich besonders gut dafür die in den Quellen enthaltenen Inhalte übersichtlich und komprimiert für die SuS darzustellen. Die so reproduzierten Informationen dienen u.a. als Grundlage für die folgende Aufgabe 3 und damit die Lösung des Mordfalls. Binnendifferenzierung im Rahmen des Umgangs mit Heterogenität kann dabei durch die Wahl der Sozialform erzielt werden. Je ein/e SoS soll bei Aufgabe 1 Quelle 1 oder 2 behandeln. Dadurch wird eine wechselnde und an individuelle Bedürfnisse angepasste Sozialform ermöglicht.<sup>63</sup> Die Ergebnisse beider SchülerInnen werden in der „Fallakte“ festgehalten. In Aufgabe 1-3 findet sich, gestützt auf zwei Textquellen, die Sachanalyse wieder, welche die “[...] Analyse des historischen Themas [...]”<sup>64</sup> beschreibt. Gemäß des Dreischrittes des historischen Lernens vollzieht sich in Form der 5. Aufgabe schlussendlich auch ein Sachurteil, bei welchem “[...] historische Sachverhalte [benannt] und [erklärt] werden[...]”<sup>65</sup>. Das Herantreten sowohl an die beiden schriftlichen Quellen, als auch an die gegenständliche Quelle in Form des Epitaphs lassen dabei zu, dass sowohl Wahrnehmungs-, Erschließungs-, Interpretationskompetenz durch die SuS gefördert werden. Wahrnehmungskompetenzen als auch Orientierungskompetenzen werden nicht zuletzt durch Aufgabe 5 gefördert, welche die SuS dazu auffordert sowohl eigene Fragen und Vermutungen zur Bedeutung von Epitaphien als Form eines Gedenkobjektes im Mittelalter anzustellen. Zudem lässt die vorhergehende Sachanalyse in Aufgabe 1 – 4 eine Erschließung historischer Inhalte zu und darauf aufbauend zielt das Sachurteil, etwa in Aufgabe 4 und 1 b, auf eine Interpretation dieser Inhalte ab. Digitales Lernen wird ebenso bei dieser Station ermöglicht durch die Verwendung der App Actionbound<sup>66</sup>. Lokalgeschichte im Raum Leipzig

<sup>62</sup> Vgl. Adamski, Gruppenarbeit und kooperatives Lernen, S. 6.

<sup>63</sup> Vgl. Wenzel, Heterogenität und Inklusion, S. 250.

<sup>64</sup> Jeismann, Geschichtsbewusstsein, S. 207.

<sup>65</sup> Vgl. ebd., S. 205.

<sup>66</sup> Actionbound. URL: <https://de.actionbound.com/>, zuletzt abgerufen am 3.2.2020.



wird ebenso angeschnitten, da diese Station Teil eines Rundganges und somit einer Exkursion ist, welche an der Universität Leipzig durchgeführt werden kann.

### **Station 5: „Zur falschen Zeit am falschen Ort“**

Die fünfte Station soll sich thematisch mit Unterricht und Bildung im Mittelalter befassen und kann am Beispiel einer Grabplatte, welche im Neuen Augusteum der Uni Leipzig ausgestellt ist, abgehandelt werden. Wie auch bei der Station zuvor soll durch die Sozialform kooperatives Lernen ermöglicht werden. Aufgabe 1 soll zunächst in Einzelarbeit erfolgen, ebenso Aufgabe 2. Beide Aufgaben dienen der reinen Reproduktion von Wissen und somit dem Erschließen von historischen Inhalten. Somit wird die Ausbildung der Erschließungskompetenz bei den SuS angeregt.<sup>67</sup> Bei beiden Aufgaben soll angelehnt an das „Think – Pair – Share“-Modell, welches Bestandteil kooperativen Lernens sein kann, den ersten Schritt, die „[...] individuelle Aneignung des Unterrichtsgegenstandes [...]“<sup>68</sup> abdecken. Ein Austausch zwecks der Ergänzung der Tabelle in der „Fallakte“ ermöglicht zudem den zweiten Schritt dieses Modells, den „[...] Austausch über die Inhalte mit einer Partnerin/ einem Partner oder in Kleingruppen.“<sup>69</sup> Der letzte Schritt, die Präsentation im Plenum, folgt darauf und dient dazu, die gesammelten Ergebnisse der Quellenarbeit zusammenzutragen und in der Tabelle als Ergebnissicherung festzuhalten.<sup>70</sup> Aufgabe 3 ermöglicht außerdem die Bildung eines Sachurteils sowie eines Werturteils und unterstützt damit die Förderung der Interpretations- und Orientierungskompetenz.<sup>71</sup> Historische Sachverhalte sollen dabei inhaltlich miteinander verknüpft werden, da eine Synthese der Ergebnisse aus Aufgabe 1 und 2 in der Spalte „Schule und Unterricht im Mittelalter“ erfolgen soll. Orientierungskompetenz und Werturteil finden sich dann in der Spalte „Schule und Unterricht heute“ in der Tabelle für die Ergebnissicherung. Aufgabe 4 und 5 lassen erneut eine Sachanalyse zu und neue historische und teils fiktive Inhalte betreffs des „Mordfalls“ sollen erschlossen werden. Die Heterogenität jeder Klassenzusammensetzung soll dabei stets beachtet werden, wobei „[...] alle Lernenden möglichst individuell gefördert werden und [...] Lehrende dazu beitragen, dass eine Lerngruppe gebildet wird, dass soziales Lernen eingeübt, gemeinsam an der Sache gearbeitet wird und bestimmte Standards von möglichst allen erreicht werden.“<sup>72</sup> Zum einen kann dies durch die Wahl der Sozialform berücksichtigt werden, beispielsweise kann in

<sup>67</sup> Vgl. Baumgärtner, Wegweiser Geschichtsdidaktik, S. 81 -82.

<sup>68</sup> Adamski, Gruppenarbeit und kooperatives Lernen, S. 4.

<sup>69</sup> Ebd.

<sup>70</sup> Vgl. Ebd., S. 4 -6.

<sup>71</sup> Vgl. Baumgärtner, Wegweiser Geschichtsdidaktik, S.81 -82.

<sup>72</sup> Wenzel, Heterogenität und Inklusion, S. 240.



Aufgabe 1 und 2 die Einzel- in Partnerarbeit umgewandelt werden. Die Hinweisschilder und Zusatzinformationen in der Infobox bei Aufgabe 4 und 5 dienen ebenfalls der Differenzierung, da zusätzliche Informationen geliefert werden, welche die SuS bei der Lösung der Aufgaben unterstützen sollen. Wie in Station 4 wird auch in Station 5 ein Ansatz von Regionalgeschichte, in diesem Falle der Universität und des ehemaligen Klosterstandorts in Leipzig, eingeflochten, welcher u.a. durch die „Nutzung gegenständlicher Quellen an ihrem ursprünglichen Entstehungsort [...]“<sup>73</sup> einfließen lässt. Durch die Nutzung der im Neuen Augusteum ausgestellten Grabplatte eines unbekanntem Gelehrten bei der inhaltlichen Erschließung in Aufgabe 4 und 5 soll „den SuS ermöglicht werden zu [...] erkennen, dass geschichtliche Entwicklungen auch durch räumliche Gegebenheiten beeinflusst wurden und auf diese zurückgewirkt haben.“<sup>74</sup>

### **Station 6: „Wie ist Linhardt gestorben?“**

In dieser Station erarbeiten sich die SuS Wissen über die Bierkultur in mittelalterlichen Klöstern und die sieben Todsünden der katholischen Kirche anhand eines Darstellungstextes M1 und einer schriftlichen Quelle Q1. Die Aufgaben 1 und 2a beziehen sich lediglich auf Anforderungsbereich 1, die Wiedergabe von Sachverhalten, welche aber im Sinne der Erschließungskompetenz nach Gautschi als Grundlage für eine historische Analyse nicht zu unterschätzen ist.<sup>75</sup> Durch die Aufgabe soll sichergestellt werden, dass die SuS in der Lage sind, die verschiedenen Gründe, die die Ausgangssituation der Klöster begünstigte und an verschiedenen Stellen des Texts zu finden sind, zu identifizieren und auszuarbeiten. In Aufgabe 2b soll die Interpretationskompetenz der SuS gefördert werden, indem sie ein Ereignis, das Fasten, in Bezug zu den historischen Akteuren, den Mönchen, setzten und zur Perspektivübernahme angeregt werden.<sup>76</sup> Darauf aufbauend sollen sie ein persönliches Werturteil formulieren. Da die SuS sich selbst in Beziehung zu historischen Akteuren setzten und als Gruppe ihre eigenen Werturteile besprechen und diskutieren können, wird auch die Orientierungskompetenz nach Gautschi angesprochen.<sup>77</sup> Hierbei kann es durchaus vorkommen, dass die SuS Erfahrungen mit der Pluralität von Meinungen innerhalb der Lerngruppe machen. Unter dem Eindruck wie entbehrungsreich das Fasten sein kann, sollen die SuS in 2c gemeinsam logisch die Bedeutung des Ausspruchs „Flüssiges bricht das Fasten

---

<sup>73</sup> John, Lokal- und Regionalgeschichte, S. 55.

<sup>74</sup> Ebd.

<sup>75</sup> Vgl. Heil, Werner: Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht, 2012, S. 40.

<sup>76</sup> Vgl. Heil, Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht, 2012, S. 40.

<sup>77</sup> Vgl. ebd. S. 41.



nicht“ erschließen und deren Relevanz für die Mönche interpretieren. Dies bedeutet für das historische Lernen, dass sich die SuS weiterhin vertiefend mit der Situation der Mönche befassen und dadurch ein besseres Verständnis dafür aufbauen, wie Bier dabei geholfen hat, die Fastenzeit zu überstehen. Nach der Bearbeitung dieser Aufgaben sollte 2d von den Lernenden instinktiv mit „ja“ beantwortet werden können.

Für diese Station gab es die Überlegung, die SuS auch den Brauprozess von Bier im Kloster vertraut zu machen, worauf aus Gründen der didaktischen Reduktion aber verzichtet wurde, weil der Brauprozess, im Gegensatz zu der Bierkultur im Kloster, keine Relevanz für Linhardts fiktives Alltagsleben hatte.<sup>78</sup>

Auch die nächste Quelle Q1 soll zunächst grundlegend erschlossen werden, indem die SuS dazu instruiert werden, in Aufgabe 3 die Kernaussage kurz zusammenzufassen und in Aufgabe 4 die fehlende Todsünde zu benennen und zu definieren. Dadurch dass der Umfang der Zusammenfassung auf maximal zwei Sätze beschränkt ist, sind die SuS dazu angehalten, reduktionsartig den inhaltlichen Kern herauszuarbeiten, wodurch zum einen das sinnerfassende Lesen, zum anderen aber auch der Erkenntnisgewinn als grundlegende Elemente der Texterschließung der SuS überprüfbar werden.<sup>79</sup>

Aufgabe 5 geht einen Schritt weiter und beschäftigt sich mit der Interpretation des Begriffs „Vielfräße“, welcher oft von Berthold von Regensburg genannt, textimmanent aber nicht explizit erwähnt wird. Beachtet werden muss, dass nicht nur eine soziale Gruppe mit dem Begriff gemeint ist, sondern u.a. auch Diebe. Dies verlangt die Verknüpfung von bereits gelerntem Wissen mit der neu-erschlossenen, vorliegenden Quelle.

Die 6. Aufgabe spricht auch die Interpretationskompetenz nach Gautschi an, indem die Lernenden „die Perspektiven verschiedener Beteiligter in konkreten historischen Situationen“<sup>80</sup> unterscheiden. Dabei kann es durchaus vorkommen, dass die SuS im Sinne der Handlungsorientierung und Körperlichkeit nach Baumgärtner<sup>81</sup> das Rollenverhalten von Adligen oder Armen mimisch, gestisch oder auch stimmlich imitieren, während sie sich Gedanken zur Beantwortung der Aufgabe machen, was das historische Lernen fördert. Außerdem bietet die Aufgabe durch die Wahlmöglichkeit zwischen zwei Rollen (und noch dazu verschiedenen Geschlechtern) im Sinne der Differenzierung Raum für selbstorganisiertes, perspektiviertes historisches Lernen.<sup>82</sup> Auch soziale Kompetenzen werden gefördert, da sich die Gruppe gemeinsam auf eine Rolle festlegen muss. Eine Möglichkeit der didaktischen

---

<sup>78</sup> Vgl. Lehner, Didaktische Reduktion, 2012.

<sup>79</sup> Vgl. Baumgärtner, Wegweiser Geschichtsdidaktik, S. 144.

<sup>80</sup> Heil, Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht, 2012, S. 40.

<sup>81</sup> Vgl. Baumgärtner, Wegweiser Geschichtsdidaktik, S. 215.

<sup>82</sup> Vgl. Ebd. S. 216.



Weiterführung dieser Aufgabe wäre es, die verschiedenen Rollen in einem szenischen Spiel aufeinandertreffen zu lassen.<sup>83</sup>

In Aufgabe 7 sind die SuS dazu angehalten, die in Aufgabe 4 erschlossenen Todsünden auf ihr postmodernes, digitales Alltagsleben zu beziehen, wodurch sie sich selbst zum mit der Bedeutung von Todsünden für ihr eigenes Leben auseinandersetzen sollen. Dieser Lebensweltbezug begünstigt das unmittelbare historische Lernen anhand der christlichen Todsünden, die das Leben und den Geist der Menschen im Mittelalter stark prägten. Indem sie die Todsünden auf bekannte soziale Netzwerke und Apps transferieren, reflektieren und diskutieren, gewinnen die SuS Orientierungskompetenz für ihr eigenes Leben dazu.<sup>84</sup> Da die SuS hier zwischen sieben Möglichkeiten wählen können, bietet diese Aufgabe Potential zur individuellen Bearbeitung.

Da es für diesen Aufgabenbereich leider keine geeigneten Objekte der Leipziger Kustodie gab, bezieht sich Aufgabe 8 auf ein Wandstück, auf dem ein Kelch abgebildet ist. Da die SuS dadurch erfahren, dass der mit Gift getränkte Kelch die entscheidende Tatwaffe war um Linhardt zu töten, können sie im Rahmen der Orientierungskompetenz darauf schließen, dass auch scheinbar unauffällige, historische Objekte eine große Relevanz spielen können. Das authentische Wandstück sowie die (fiktive) Geschichte des Mordfalls können dazu beitragen, dass die SuS Unterhaltung in der Geschichte finden, was nach Gautschi auch Teil der Orientierungskompetenz ist.<sup>85</sup>

### **Station 7 - Dekonstruktion: „Nichts ist wie es scheint“**

Die letzte Station am Projekt geht thematisch nochmals auf alle Inhalte der vorherigen Stationen ein. Es sollen dabei summativ alles Gelernte zusammengetragen und anschließend eine Dekonstruktion der Quellen und Darstellungen vorgenommen werden. Der Schwerpunkt beim Dekonstruktionsprozess liegt dabei auf dem erneuten Reflektieren von Quellen, um diese in ihren Gegebenheiten und Zusammensetzungen zu hinterfragen.<sup>86</sup> Angedacht ist, dass diese Station in Gruppenarbeit erledigt wird, sodass alle SuS nochmals einen Überblick über die Sachlage und die Informationen bekommen. Auf dem Arbeitsblatt wird dieser Überblick durch eine Tabelle unterstützt, in welcher zu jeder Station die Information der fiktiven Geschichte als auch die entsprechenden Quellen zusammengetragen werden. Die SuS müssen dabei ihr

---

<sup>83</sup> Vgl. Ebd. S. 217 ff.

<sup>84</sup> Vgl. Heil, Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht, 2012, S. 40.

<sup>85</sup> Vgl. Ebd. S. 41.

<sup>86</sup> Bietenhader, Sabine; Kübler, Markus: Historisches Denken. Forschungsprojekt, St. Gallen 2012, URL: <http://www.historischesdenken.ch/index.php?id=52>, zuletzt abgerufen am 22.08.2019.



bereits erworbenes Wissen einordnen. Hier kann auch alternativ die Methode des Gruppenpuzzles angewendet werden. Jedes Gruppenmitglied erledigt zunächst in Einzelarbeit eine Station eigenständig. Danach kommen alle Gruppenmitglieder zusammen und füllen die Tabelle gemeinsam aus.<sup>87</sup> Dieser erste grundlegende Schritt soll die SuS dann auf die nächste Aufgabe vorbereiten. Es soll mit Hilfe der Tabelle eine neue Bewertung der Quellenlage vorgenommen werden. Jede Quelle, die im Laufe des Projektes verwendet wurde, soll auf ihren Ursprung und ihre Glaubwürdigkeit geprüft werden. Das verhindert, dass die SuS eine „Verabsolutierung der Quellen“<sup>88</sup> vornehmen und lernen, wie eine grundlegende Quellenkritik funktioniert. Auch diese Aufgabe wird in der Gruppe bearbeitet. Anhand der Bedingungsanalyse kann davon ausgegangen werden, dass eine Einzelarbeit an dieser Aufgabe zu einer Überforderung der SuS führen könnte. Einerseits haben sie in ihrer bisherigen historischen Bildung nur einführende Elemente der Quellenarbeit kennengelernt, andererseits sind die Inhalte und die dazugehörigen Quellen zeitlich am weitesten (sprachlich-gedanklich) von unserer heutigen Zeit entfernt. Das kann zu elementaren Problemen im Verständnis der SuS führen.<sup>89</sup> Mit der Sozialform der Gruppenarbeit und der zuvor aufgearbeiteten Tabelle, soll der Umgang mit den Quellen erleichtert werden. Alle Inhalte, die in diesem Teil der Projektarbeit abgerufen werden müssen, finden die SuS in den zuvor bearbeiteten Stationen. Die Schwierigkeit liegt vor allem im Erkennen von Anomalien, d. h. Hinweise auf eine nicht vertrauenswürdige Quelle. So sind einige Quellen ohne bekannten Ursprung oder schlichtweg keine echten Quellen. Diesen Unterschied müssen die SuS herausfinden und reflektieren. Die Basis stellt dabei die Multiperspektivität als geschichtsdidaktisches Prinzip historischen Lernens. Da das Projekt und die Inhalte narrativ aufeinander aufbauen, um die Handlungsaufträge besser miteinander verknüpfen zu können<sup>90</sup>, entstand eine fiktive Rahmengeschichte um die fachlichen Inhalte und Arbeitsmethoden. Diese fiktiven Informationen entstammen teils echten Quellen, teils aus konstruierten 'Quellen'. Um diese Fiktion aufzulösen und damit einen anspruchsvollen fachlichen Abschluss zu finden, soll mit einer anderen Perspektive und einer erneuten, gesamten Sichtung ein multiperspektiver Blick bei den SuS geschult werden.<sup>91</sup> Beispielsweise wird die Person Christoph Zobel zum einen durch das Epitaph, als auch durch eine Biographie betrachtet. Zweiteres liefert dann den Hinweis, dass Zobel selbstverständlich kein Täter in

---

<sup>87</sup> SCHOLZ, Lothar, Methoden-Kiste. Methoden für Schule und Bildungsarbeit, Darmstadt 2016, S. 24.

<sup>88</sup> SAUER, Geschichte unterrichten, S. 108.

<sup>89</sup> ebd., S. 108f.

<sup>90</sup> BRAUCH, Nicola, Geschichtsdidaktik, Berlin 2015, S. 50.

<sup>91</sup> ebd., S. 93f.



einem Mordfall war. Durch eine Verschriftlichung der aufgestellten Reflexion, kann eine Ergebnissicherung und eine Visualisierung der Dekonstruktion erreicht werden.<sup>92</sup> Das ist in diesem Fall besonders wichtig, da den SuS zum Schluss deutlich klar sein soll, dass die Rahmenhandlung nur erdachte Fiktion war, die motivationssteigernd an den mittelalterlichen Themenkomplex heranführen sollte.

---

<sup>92</sup> Vgl. Sauer, Geschichte unterrichten, S. 284.



## 8: Bibliografie

- ADAMSKI, P., Gruppenarbeit und kooperatives Lernen. Gemeinsam historisch Lernen, In: Geschichte lernen (123), hrsg. v. Friedrich Verlag, Hannover 2008, S. 2 - 14.
- BAUMGÄRTNER, U., Wegweiser Geschichtsdidaktik. Historisches Lernen in der Schule, 2. Aktualisierte Auflage, Paderborn 2019.
- BERGMANN, K., Gegenwarts- und Zukunftsbezug, In: Handbuch Methoden im Geschichtsunterricht, Schwalbach 2004
- BOOCKMANN, H., Einführung in die Geschichte des Mittelalters, 7. Auflage, München 2001.
- BORGOLTE, M., Die Mittelalterliche Kirche, in: Ezyklopädie deutscher Geschichte (17), Lothar Gall (Hrsg.), 1. Auflage, München 1992.
- BORS, Arno, Lebensformen im Mittelalter mit zahlreichen zeitgenössischen Abbildungen, Frankfurt/Main 2010.
- BRAUCH, Nicola, Geschichtsdidaktik, Berlin 2015.
- GEMEINHARDT, Peter, Die Heiligen. Von den frühchristlichen Märtyrern bis zur Gegenwart, München 2010.
- GOETZ, Hans-Werner, Proseminar Geschichte. Mittelalter, 4. Aktualisierte und erweiterte Auflage, Stuttgart 2014.
- GOTHEIN, Marie Luise, Die Todsünden, In: Archiv für Religionswissenschaften (10), Albrecht Dieterich (Hrsg.) Leipzig 1907, S. 416 - 484.
- HEIL, Werner, Kompetenzorientierter Geschichtsunterricht. 2. Auflage. Stuttgart 2012.
- HEINZ, Andreas, Fastenzeit. In: Walter Kasper (Hrsg.): Lexikon für Theologie und Kirche. 3. Auflage. Band 31194. Herder, Freiburg u.a. 1995, S. 1194.
- HIRSCHFELDER, Gunther; Trummer, Manuel, Bier. Eine Geschichte von der Steinzeit bis heute. Darmstadt 2016.
- HOLZHERR, Georg (Hg.), Die Benediktsregel. Eine Anleitung zu christlichem Leben, 4. Aufl., Zürich 1993.
- INSEMANN, Eberhard, Die deutsche Stadt im Mittelalter 1150-1550. Stadtgestalt, Recht Verfassung, Stadtreigement, Kirche, Gesellschaft, Wirtschaft, Köln 2014.



- JEISMANN, K.E., „Geschichtsbewusstsein“. Überlegungen zu einer zentralen Kategorie eines neuen Ansatzes der Geschichtsdidaktik, in: Geschichtsdidaktische Positionen. Bestandsaufnahme und Neuorientierung, Hans Süßmuth (Hrsg.), 1980, S. 179 - 222.
- KITZINGER, M., Wissen wird Macht. Bildung im Mittelalter, 1. Auflage, Ostfildern 2003.
- LEHNER, Martin, Didaktische Reduktion. 1. Auflage. Bern/Stuttgart/Wien 2012.
- LUTZ, Georg, Brancaccio, Francesco Maria. In: Alberto M. Ghisalberti (Hrsg.): Dizzionario Biografico degli Italiani (DBI). Band 13: Borremans–Brancazolo. Istituto della Enciclopedia Italiana, Rom 1971.
- MAZAL, Ott, Lehrbuch der Handschriftenkunde, Wiesbaden 1986.
- MELZER, Hartmann; Gelmi, Josef (Bearb.): Lexikon der Namen und Heiligen, 6. Überarbeitete Auflage Innsbruck/Wien 1988.
- MEUßENDORFER, Franz, Zarnkow, Martin, Das Bier. Eine Geschichte von Hopfen und Malz, München 2014.
- NONN, U., Mönche, Schreiber und Gelehrte. Bildung und Wissenschaft im Mittelalter, 1. Auflage, Darmstadt 2012.
- PAUL, Ari, 7 Sins in the Digital World, unter:  
<https://twitter.com/AriDavidPaul/status/984999126571118593> (abgerufen am 24.08.2019).
- SAUER, Michael, Geschichte unterrichten. Eine Einführung in die Didaktik und Methodik, Leipzig 2012.
- SCHOLZ, Lothar, Methoden-Kiste. Methoden für Schule und Bildungsarbeit, Darmstadt 2016.
- SCHNEIDER, Karin, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten, 3. Auflage Tübingen 2014.
- SMK, Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport, Lehrplan Gymnasium. Geschichte, Dresden 2011.
- SZOGYI, Alex, Chocolate. Food of the Gods, Westport u. a. 1997.
- ULLMANN, Ernst, Gotische Baukunst, Dresden 1961.



- WENZEL, B., Heterogenität und Inklusion. Binnendifferenzierung und Individualisierung, In:  
Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts, Bd.2, hrsg. v. Michelle BARRICELLI/  
Martin LÜCKE, Schwalbach 2012, S. 238 -254.
- WIENECKE-JANZ, Detlef; Ebert, Johannes; Görich, Knut, Vom Niedergang Roms zum  
Zeitalter der Karolinger. 313-800, In: Wieneck-Janz, Detlef (Hg.), Die große Chronik  
Weltgeschichte, Bd. 7, München 2008.
- WIENECKE-JANZ, Detlef; Ebert, Johannes; Görich, Knut, Orient und Okzident im Aufbruch.  
800-1204, In: Wieneck-Janz, Detlef (Hg.), Die große Chronik Weltgeschichte, Bd. 8,  
München 2008.



## 9: Abbildungsverzeichnis (Material)

Station 1: „Tatort Paulinum Leipzig“

Aufgabe 1:

a) **Speyerer Dom (Domkirche St. Maria und St. Stephan) 2018 - DSC01042 - Speyer (46774310461).jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Speyerer\\_Dom\\_\(Domkirche\\_St.\\_Maria\\_und\\_St.\\_Stephan\)\\_2018\\_-\\_DSC01042\\_-\\_Speyer\\_\(46774310461\).jpg?uselang=de-formal](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Speyerer_Dom_(Domkirche_St._Maria_und_St._Stephan)_2018_-_DSC01042_-_Speyer_(46774310461).jpg?uselang=de-formal)

b) **Speyerer Dom (Domkirche St. Maria und St. Stephan) 2018 - DSC05654hm.jpeg - Speyer (31912191678).jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Speyerer\\_Dom\\_\(Domkirche\\_St.\\_Maria\\_und\\_St.\\_Stephan\)\\_2018\\_-\\_DSC05654hm.jpeg\\_-\\_Speyer\\_\(31912191678\).jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Speyerer_Dom_(Domkirche_St._Maria_und_St._Stephan)_2018_-_DSC05654hm.jpeg_-_Speyer_(31912191678).jpg?uselang=de)

c) **Reims Cathedral, interior (5).jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Reims\\_Cathedral,\\_interior\\_\(5\).jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Reims_Cathedral,_interior_(5).jpg)

d) **Dom zu Speyer - panoramio (1).jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dom\\_zu\\_Speyer\\_-\\_panoramio\\_\(1\).jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dom_zu_Speyer_-_panoramio_(1).jpg?uselang=de)

e) **ReimsCattedraleInternoPareteNavataCentrale.jpg**

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:ReimsCattedraleInternoPareteNavataCentrale.jpg>

f) **F3407 Reims cathedrale nef centrale rwk.jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:F3407\\_Reims\\_cathedrale\\_nef\\_centrale\\_rwk.jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:F3407_Reims_cathedrale_nef_centrale_rwk.jpg?uselang=de)

g) **Speyerer Dom (Domkirche St. Maria und St. Stephan) 2018 - DSC01040 - Speyer (46721592922).jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Speyerer\\_Dom\\_\(Domkirche\\_St.\\_Maria\\_und\\_St.\\_Stephan\)\\_2018\\_-\\_DSC01040\\_-\\_Speyer\\_\(46721592922\).jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Speyerer_Dom_(Domkirche_St._Maria_und_St._Stephan)_2018_-_DSC01040_-_Speyer_(46721592922).jpg?uselang=de)

h) **Reims Kathedrale.jpg**

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dom\\_zu\\_Speyer\\_-\\_panoramio\\_\(1\).jpg?uselang=de](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Dom_zu_Speyer_-_panoramio_(1).jpg?uselang=de)

Aufgabe 3:

**Modell (für Blinde) zum ursprünglichen Aussehen der Paulinerkirche.** Foto: Cornelius Acker (CC-BY-SA)

**Universität Leipzig Paulinum, Universitätskirche St. Pauli.** Foto:

<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:UniLeipzigPaulinumUniversit%C3%A4tskircheSt.Pauli216-cvh.jpg> (CC-BY-SA)

Station 2: „Es geschah am Tag der Barbara“

Aufgabe 1:

**Fresken: Legende der Heiligen Katharina, 13. Jahrhundert.** Foto: Cornelius Acker (CC-BY-SA)

Station 3: „Weiß jemand, was Linhardt zuletzt getan hat?“

Aufgabe 2:

**Regententugend 1 (Wissen), Ernst Rietschel, Universität Leipzig.** Foto: Cornelius Acker (CC-BY-SA)

**Regententugend 2 (Gerechtigkeit), Universität Leipzig.** Foto: Cornelius Acker (CC-BY-SA)

**Regententugend 3 (Frömmigkeit), Universität Leipzig.** Foto: Cornelius Acker (CC-BY-SA)

Aufgabe 6:

**Tagesablauf eines Mönches im Mittelalter.** Grafik: Yves Aulinger (CC-BY-SA)

Station 4: „Wer war´s?“

Aufgabe 3:

**Epitaph- Zibel, Universität Leipzig.** Foto: Cornelius Acker (CC-BY-SA)

Station 5: „Zur falschen Zeit am falschen Ort“

Aufgabe 5:

**Bildtafel Schulbetrieb in Basel, von: Ambrosius und Hans Holbein d.J. Schulmeisterschild 1516.** AKG Berlin, in: Horst, Uwe et al., Geschichte und Geschichten 2, Dr. Birgit Scholz (Hrsg.), Berlin 2005, S. 178.

**Bildtafel aus dem Jahr 1516, Aushängeschild, von: Ambrosius und Hans d.J. Holbein**

Baseler Kunstmuseum, in: Ullrich Nonn, Mönche, Schreiber und Gelehrte. Bildung und Wissenschaft im Mittelalter, Darmstadt 2012, S. 142 -143.

**Handschriften aus verschiedenen Jahrhunderten.** Foto: Mazal, Otto, Lehrbuch der Handschriftenkunde, Wiesbaden 1986.

Foto: Schneider, Karin, Paläographie und Handschriftenkunde für Germanisten, 3. Auflage, Tübingen 2014.



Station 6: „Wie ist Linhardt gestorben?“

Aufgabe 8:

**Aldobrandino von Siena: Illumination aus der Handschrift: Li livres dou santé, 13. Jahrhundert.** Bildnachweis:

[https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Monk\\_sneaking\\_a\\_drink.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Monk_sneaking_a_drink.jpg) (Public Domain, Wikimedia)

